Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

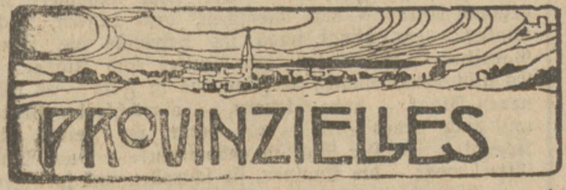
Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 105. Sonntag, 6. Mai Zweites Blatt. 1906.



Erhebung von Kirchensteuern. Der Kultusminister hat eingehende Ausführungsanweisungen zu den drei Gesetzen über die Erhebung von Kirchensteuern in den evangelischen Gemeinden erlassen. In ihnen werden behandelt die Anwendbarkeit der Gesetze, die Hilfsleistung westlicher Behörden bei der Vorbereitung des Steuergeschäftes, die staatsaufsichtlichen Genehmigungen, die Vorschriften zum Schutze der Befugnisse kirchlicher Behörden und des Interesses der Steuerpflichtigen, die Zwangsvollstreckung, das Verfahren in Streitfällen u. s. w. Des weiteren hat der Kultusminister eine Anweisung zur Ausführung des Gesetzes betreffend die Erhebung von Kirchensteuern in den katholischen Kirchengemeinden und Gesamtverbänden herausgegeben. In ihr sind behandelt: die Anwendbarkeit des Gesetzes, das Besteuerungsrecht, die Steuerpflicht, die Befreiung von der Kirchensteuer, die Umlegung, die Ausschreibung und Erhebung, Rechtsweg und Rechtsmittel, Zwangsvollstreckung, Kosten, Nachforderung von Kirchensteuern, Verjährung, Wahrung des Amtsgeheimnisses, Zwangsetatisierung, Verhältnis des Gesetzes zu älteren Umlageordnungen und Verhältnis des Gesetzes zu dem bisherigen Rechte.

Ueber die Vorgänge im Süden von Deutsch-Ostafrika liegen jetzt auch briefliche englische Meldungen aus dem angrenzenden Nyassagebiet vor. Wenn sie die Lage in der Nachbarschaft der britischen Kolonie als recht bedrohlich schildern, so muß man sich erinnern, daß seit Absendung der Briefe schon mehrere deutsche Expeditionen erfolgreich in dieser Richtung tätig waren. — Dem „Daily Expreß“ wird aus Blantyre unter dem 20. März geschrieben: „Der mächtigste Häuptling der Wasangas in Deutsch-Nyassaland Merere wurde von seinen Anhängern wegen seiner Treue zur deutschen Sache vergiftet. Er erhielt seinerzeit wegen seines dem Reichskommissar Dr. Peters geleisteten Beistandes von Kaiser Wilhelm einen geschnitzten Thron und andere Beweise der Anerkennung. Man fürchtet, infolge des Todes Mereres würde die Rebellion in jenem Gebiet länger anhalten, als erwartet wurde. Viele Hunderte der Rebellen hatten sich in dem unzugänglicheren Teil des Livingstone-Gebirges niedergelassen, wo schwere Kämpfe stattgefunden haben. Ein eingeborener Häuptling, den man für die Ermordung einer Anzahl von eingeborenen Soldaten für verantwortlich hielt, wurde kürzlich in Langenburg vor den Augen von vielen Hunderten des Wangonistammes hingerichtet.“



Gollub, 4. Mai. Die Lehrer und sonstigen Personen in dem benachbarten russischen Grenzkreise Rypin, welche den Gebrauch der russischen Sprache im amtlichen Verkehr verweigerten und deshalb verhaftet wurden, sind jetzt aus den überfüllten Gefängnissen entlassen. Dafür ist aber den Bewohnern des Kreises Rypin eine Geldstrafe von insgesamt 30 000 Rubeln auferlegt. Der Rädelsführer der aufsässigen Polen, Gutsbesitzer Lissowski in Piaschkowo, hat eine Zwangseinquartierung von 30 Dragonern erhalten, weil er die Zahlung der ihm zndiktierten Geldstrafe von 3000 Rubeln verweigert.

Graudenz, 4. Mai. Der Verwaltungsausschuß der hiesigen Handelskammer beschloß, sich in einer Eingabe an den Reichstag gegen den Vorschlag der Steuerkommission, die Ausnahmetarife für Postsendungen im Orts- und Nachbarortsverkehr zu beseitigen und die Gebühren für außerordentliche Zeitungsbeilagen anderweit festzusetzen, zu wenden.

Schwetz, 4. Mai. Der hiesige Gymnasiallehrer Professor Dr. Kohnert ist auf telegraphische Order hin in das Königl. Hausministerium nach Berlin als Mathematiker berufen worden.

Rosenberg, 4. Mai. Die Briefträgerfrau Kaschubowski ist wegen Brandstiftung verhaftet worden. Frau K. wurde da Fluchtverdacht nicht vorliegt, wieder auf freien Fuß gesetzt.

Elbing, 4. Mai. Ein origineller Pachtvertrag besteht seit alters her zwischen der Gemeinde Schadwalde und dem dortigen Pfarrer. Als Pachtzins für ein Stück Land hat der Pfarrer einmal im Jahre die Gemeinde mit einer Tonne Bier freizuhalten. Der Pachtzins wird denn auch ordnungsmäßig eingefordert.

Stargard, 4. Mai. Der „alte Czwiklinski“, der älteste Bürger unserer Stadt, ist jetzt im Alter von 92 Jahren gestorben. Der Verstorben verlebte einen schönen Lebensabend mit seiner fast ebenso alten Ehefrau im Goldfarbschen Altenheim. — Die höchsten Gemeindeabgaben erhebt in unserem Kreise die Gemeinde Bitonia nämlich 710 Proz.

Lötzen, 4. Mai. Die Neubaustrecke Lötzen-Arys wird voraussichtlich am 1. Juni d. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Es werden nach jeder Richtung hin täglich je fünf Züge verkehren.

Stallupönen, 4. April. Der Gerichtssekretär B. aus Stallupönen ist verhaftet und dem Landgerichtgefängnis zugeführt. Veranlassung zu der Verhaftung sollen Wechselfälschungen sein. Die Verhaftung erfolgte in Königsberg in einem Hotel durch einen Kriminalschutzmann. B. war früher mehrere Jahre beim Amtsgericht in Insterburg tätig.

Braunsberg, 4. Mai. Herr Sanitätsrat Dr. Boenigk feierte sein 50jähriges Doktorjubiläum.

Sensburg, 5. Mai. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte zur Deckung der Baukosten für die Kanalisation die Aufnahme einer Anleihe von 200 000 Mk.

Gerdauen, 4. Mai. Ein Opfer des Alkohols ist der in Wreschen in Dienst stehende Instmann August Vogel geworden. Er sprach mit Gesinnungsgenossen dem Alkohol fleißig zu, bis er soviel getrunken hatte, daß er nach Hause geführt werden mußte. Hier verstarb er bald darauf an den Folgen des Alkohols.

Jastrow, 4. Mai. Die Stadtverordneten hatten zum Grunderwerb für den Bahnbau Jastrow-Tempelburg 5000 Mark bewilligt. Da dieser Betrag nicht ausreicht, so mußte die Stadtvertretung, um den Bahnbau zu sichern, den Beitrag von 5000 Mark auf 9000 Mark erhöhen. — Zur Anschaffung eines Mannschaftswagens für die Feuerwehr wurdeu 330 Mk. bewilligt.



Thorn, den 5. Mai.

Wochenrundschau.

Vor dem Bromberger Tore sind Dynamit, Hacke und Spaten eifrig bei der Arbeit, die alte Lünette dem Boden gleichzumachen. Die Erdmassen, aus denen die starken Wälle bestanden, werden zum Ausfüllen der Gräben und tiefen Stellen in den Anlagen verwandt. Leider hat auch mancher schöne Baumriese dem Beil zum Opfer fallen müssen, aber das war nicht anders möglich. Dafür bekommen wir nun eine gerade Verbindungsstraße vom Bromberger Tor nach dem Teile der Brombergerstraße, wo der Tivoligarten liegt. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll übrigens von dem Baumbestande zwischen dem Terrain der dem Untergange geweihten Lünette und dem Stadtgraben soviel wie irgend möglich erhalten bleiben.

Hoffentlich werden in absehbarer Zeit Hacke und Spaten auch auf einer anderen Seite der Stadt zu tun bekommen, um eine neue Bresche in die Umwallung unserer Stadt zu legen. Von der Neustadt aus wird eine bessere Verbindung mit unserm Vororte Mocker geplant. In der Verlängerung der Roonstraße soll ein Durchbruch, und im Anschluß daran eine Straße hergestellt werden, die in Mocker beim „Goldenen Löwen“ ausmündet. Die Durchführung dieses Projektes, dessen Einzelheiten natürlich noch nicht spruchreif sind, wäre für die gegenwärtig ziemlich kaltgestellte Neustadt von größter Bedeutung. Vor nicht ganz einem Jahre wurde in der Stadtverordnetenversammlung der Wunsch laut, unserer Neustadt durch eine Straßenbahnlinie neues Leben zuzuführen. Das Projekt fand allgemeine Billigung und Unterstützung, und man freute sich bereits darauf, daß für die Neustadt bessere Tage kommen würden. Leider hatte man die Rechnung ohne den Wirt, d. h. in diesem Falle die Straßenbahngesellschaft, gemacht, die Magistrat und Stadtväter ruhig beschließen und befürworten ließ, nachher für alle Wünsche nur ein bedauerndes Achselzucken übrig hatte und alle zu Gunsten der Neustäd-

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Nachdruck verboten.

Der 1. Mai. — Eine traurige Feier. — Minister von Budde. — Vom Potsdamer Schwurgericht. — Mordprozeß Hennig. — Begleiterscheinungen der Schwurgerichts-Verhandlungen. — Der interessante Mörder! — — Erster Eindruck der „Großen Berliner Kunstausstellung“. — Was sie uns bringt. — Die Jubiläums-Abteilung. — Gunnar Hellberg's „Tragödie der Liebe“.

„Komm', lieber Mai“ — Overbecks idyllisches Liedchen, das Mozart so anmutig in Töne gesetzt hat, konnte diesmal eine andere Auslegung finden, als den lockenden Ruf an den blütenreichen Lenzesmond. Der 1. Mai sollte ja wieder einen besonderen Markstein darstellen in der vielumfassenden Wahlbewegung. „Alle Räder stehen still“ .... war an zahlreichen Stellen als Losung ausgegeben, aber nur zum Teil befolgt worden, Berlin's Straßenbild zeigte keine merkliche Abweichung gegen die sonstigen Tage, und als um die Mittagszeit die Wache mit hallender Musik die endlos lange Friedrichstraße dahinzog, da war die im Takt mitmarschierende zivile Begleitmannschaft nicht stärker wie gewöhnlich: auch das ist ein Zeichen des weltstädtischen Barometers auf „gut Wetter“!

Wurde am 1. Mai in den verschiedensten Betrieben gefeiert, so in einem, und zwar in dem größten staatlichen, auf amtliche Verfügung. Leider war es eine Trauerfeier, jene um den dahingeschiedenen Minister von Budde, dessen sterbliche Ueberreste zur Mittagsstunde vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten in der Wilhelmstraße zum Anhaltischen Bahnhofe geleitet wurden, durch ein Spalier von mehreren tausend „Eisenbahnern“, die ihrem so früh seinem Wirkungskreise entrissenen Chef die letzte Ehre erwiesen. Heldenhaft in der Tat, wie es der Kaiser in seiner Depesche an Frau von Budde betonte, hatte der Minister gelitten; drei Jahre von den vieren seiner Amtstätigkeit mußte er mit einem tödlichen, qualvollen Leiden kämpfen, stets dabei auf dem Posten, von früh bis spät regsam wirkend, immer bestrebt, seinen nächsten Angehörigen und Freunden durch kein Wort, durch kein Zucken der Miene, durch keinen nicht unumgänglich nötigen Urlaub die immer weiter fortschreitende Krankheit, die er seit langem als todbringend erkannt hatte, verratend. Minister von Budde ist ein ganzer Mann gewesen, mit weitschauendem Blick, von kernigem Inhalt, straff und forsch in der Erscheinung, sicher und fest in seinem Sichgeben; er selbst mag in manch' stillen Stunden der Krankheit am meisten bedauert haben, daß ihm ein düsteres Geschick es nicht vergönnte, die ihm gestellten großen Aufgaben erfolgreich bis zu ihrem Schluß zu lösen.

Noch ehe der 1. Mai anbrach, war das Leben eines anderen Menschen verwirkt, freilich auch auf andere Weise: das Potsdamer Schwurgericht hatte Hennig zum Tode wegen Mordes verurteilt! Ein eigentümlicher Mensch, dieser abgebrühte Bursche von schmächtiger Figur und mit bleichem Gesicht, und ein eigentümlicher Prozeß Der Angeklagte, der zuerst teilnahmslos erschien, erwachte mit jeder Minute mehr aus seiner Unempfindlichkeit, sein Scharfsinn wurde durch jede weitere Frage des Vorsitzenden mehr geweckt und er verteidigte sich mit außerordentlicher Gewandtheit, zugleich aber auch mit einer Frechheit, wie man sie bisher im Banne eines Geschworenengerichts kaum kennen gelernt. Dieser abgefeimte Verbrecher, der viel mehr auf dem Kerbholz haben mag, als man weiß, gehört zu den widerwärtigsten Gestalten seiner Zunft, und am allerwiderwärtigsten waren seine an die Geschworenen gerichteten Schlußworte, in denen er hervorhob, daß wir in einem christlichen Jahrhundert leben, in welchem man einem Menschen nicht die Möglichkeit abschneiden sollte, noch einmal ins Leben zurückzukehren.

Wir müssen aber auch in einem sehr toleranten Jahrhundert leben, daß ein so miserabler Kerl, wie dieser Hennig, sich an Gerichtsstelle ungestraft derart benehmen konnte, wie er es tat. Es ist kaum zu vermuten, daß der kürzliche, durchaus lobenswerte Erlaß des Justizministers, im amtlichen Verkehr mit dem Publikum jede Schroffheit zu vermeiden, auf Leute vom Schlage dieses Mörders anzuwenden ist — — Hennig allerdings schien sehr davon überzeugt zu sein und nahm selbstbewußt das wie Beifall klingende Lachen des Publikums entgegen. — Ein lachendes Publikum bei einem Mordprozeß, bei den Verhandlungen einer schauerlichen Bluttat, die der Täter mit seinem Leben büßen soll! Auch das ist eine häßliche Begleiterscheinung des Prozesses. Und unter den Zuhörern Damen der ersten Potsdamer Gesellschaftskreise mit klangvollsten Namen, Damen in eleganten Frühjahrs-Toiletten und mit koketten Blumenhüten, Damen, die durch ihre Lorgnetten mit sichtlichster Teilnahme den „interessanten Verbrecher“ betrachten! Sehr, sehr interessant kam sich zweifellos Herr Hennig vor, das merkte man seinem Gebahren an. In gewissem Sinne hatte er ja auch ein Recht darauf, sich sehr wichtig und beachtenswert zu erscheinen, dafür hatte ja schon eine gewisse hauptstädtische Presse gesorgt, die diesen blutbefleckten, durchtriebenen Gesellen derart eingehend behandelt, die von seinen frühen Dummenjungenstreichen eingehendste Schilderungen gegeben auf Grund der Berichte „unserer Spezialkorrespondenten,“ die jedes Wort von ihm liebe- und verständnisvoll verzeichnet, als handle sichs hier um eine in Stadt und Land zu rühmende Ausnahmenatur. Daß eine derartige Berücksichtigung eines Mörders eine schlimme Saat für manche Volkskreise bedeutet, ist ja schon oft genug nachgewiesen worden, und man kann unserer Polizei nur Beifall zollen, daß sie die kinematographische Vorführung der „Taten Hennigs“ verboten hat. Schade, daß sie nicht auch die abscheuliche Schundliteratur verbieten kann, die sich jetzt überall breit macht, auf den in amerikanischer Manier grellbunten Titelblättern der Zehn- und Zwanzigpfennig-Hefte das Tun und Treiben der „größten Räuber aller Jahrhunderte“ veranschaulichend. Die Hauptkäufer dieser verderblichen Schauergeschichten sind natürlich Knaben, Arbeitsburschen, Lehrlinge!

Eine frohe Ueberraschung bereitete diesmal Allen, die am letzten Sonnabend an der recht nüchteren und klanglos verlaufenen Eröffnung der „Großen Berliner Kunstausstellung“ teilgenommen, die erste flüchtige Wanderung durch die Säle und Gemächer. Der Gesamteindruck war ein sehr zufriedenstellender; zwar wiederum, wie leider seit langem, kein eigentlicher Schlager, kein Gemälde oder Skulpturwerk, das sofort die allgemeine Aufmerksamkeit erregt und den Namen des Künstlers mit schnellem, von Mund zu Mund fliegendem Ruhme umgibt, dafür aber sehr viel Tüchtiges und Solides, namentlich auf dem Gebiet der Landschaft und des Porträts. Natürlich auch viel Nebensächliches und Unreifes, daran sind wir jedoch schon gewöhnt und sind stillvergnügt, wenn es nicht überwiegt. Der her-

tischen Linie" vorgebrachten Gründe mit dem einen Worte zu Boden schmetterte: „unrentabel". Nun flutete die Menge aus der Culmer-Vorstadt und Mocker und mit ihr viel schönes Geld auch weiterhin durch den Durchbruch in die Altstadt, setzte nach wie vor die Elektrische ihre Fahrgäste vor dem Rathause ab. Nun – hoffentlich wird die neue Straßenverbindung Neustadt-Mocker nicht mehr zu lange auf sich warten lassen und dann für den bisher so stiefmütterlich behandelten Stadtteil einen neuen Aufschwung einleiten. Unsere Altstädter dürften sich vor einer drohenden Konkurrenz der Neustadt nicht zu fürchten haben. Im Interesse des gesamten Gemeinwesens ist es, daß jeder Stadtteil sich gedeihlich weiterentwickelt, und wenn einer sich in Gefahr befindet, müssen die andern ihm helfen. Die Altstädter können in diesem Falle die Wünsche der Neustadtbewohner nach neuen Verbindungen um so leichter unterstützen, als einmal durch die unaufhaltsame Entwickelung Thorns nach dem Westen und zweitens die durch Lage der wichtigsten Amtsgebäude eine Verlegung des Schwerpunktes des Verkehrs nach dem Osten ausgeschlossen erscheint.

Während man sich am Neustädtischen Markt frohen Hoffnungen hingibt, steigen in der Umgegend des Rathauses mancherlei Befürchtungen auf. Drohend schwebt das Gespenst einer neuen Choleragefahr den Geschäftsleuten in der Seglerstraße und den Händlern im Rathause vor. Im vergangenen Jahre erlitten sie eine schwere Einbuße dadurch, daß die Innenstadt für die Weichselschiffer und -Flößer gesperrt war. Mancher Laden, in dem sich sonst vom Morgen bis zum Abend die Käufer drängten, stand lange Zeit verödet. Wird sich das in diesem Jahr wiederholen? Im Kreishause tagen seit vorgestern deutsche und russische Vertreter, um sich über die Abwehrmaßregeln der Cholera schlüssig zu werden. Was das Ergebnis der Beratungen war, darüber schwebt zur Stunde noch der Schleier des Geheimnisses. Selbstverständlich kann man energische Mittel nur billigen, wenn es gilt, den furchtbaren Würgengel Cholera fernzuhalten. Aber diese Mittel sollten in erster Linie nicht diesseits, sondern jenseits der Grenze, am Herde der Seuche zur Anwendung gelangen. Hoffentlich ist es in der gegenwärtigen Konferenz den deutschen Vertretern gelungen, den russischen Exzellenzen und Staatsräten diese Notwendigkeit klarzumachen. Im vergangenen Jahre erzählte einmal ein hiesiger Herr, der auf dem Gebiet der Seuchenbekämpfung Sachverständiger ist, mit welchem rührenden Mangel an Verständnis und Kenntnis im Lande der Moskowiter selbst von Aerzten die Desinfektionsmittel angewandt würden. Die Geschichten waren sehr lustig, hatten aber doch ihren recht traurigen Hintergrund. Man kann kaum annehmen, daß die Erfahrungen eines Jahres genügt haben, um dort drüben aufklärend zu wirken und besonders die stumpfe Gleichgültigkeit der unteren Volksklassen gegen die Seuchengefahr zu beseitigen. Wir werden also auch in diesem Jahre, wenn wir uns gegen die Choleragefahr wirksam schützen wollen, in erster Linie auf eigene Hilfe angewiesen sein. Nun hört man ja noch vielfach sagen: „Es ist doch überhaupt sehr fraglich, ob die Cholera wiederkommt". Wie gern möchte man sich dieser Hoffnungsfreudigkeit anschließen! Leider aber sind die Sachkundigen anderer Ansicht und halten einen neuen Besuch des asiatischen Gastes bei Beginn der wärmeren Jahreszeit für absolut sicher. Wenn es dann wenigstens gelingt, ihn am Ueberschreiten der Grenze zu hindern!

---

vorstechende Zug dieser Ausstellung ist ihr durchaus deutscher Charakter, die fremde Kunst ist so gut wie garnicht vertreten, dagegen stellten die Künstler einer beträchtlichen Anzahl deutscher Städte – Breslau, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Kassel, Königsberg, München, Stuttgart, Weimar – meist geschlossen aus, uns manch' treffliches Werk sendend.

Die größte Bedeutung dieser Ausstellung liegt aber doch in ihren „Zurückschauenden Abteilungen", einer Art Jubiläumsausstellung, angeregt durch das jetzt fünfzigjährige Bestehen der Deutschen Kunstgenossenschaft. Da man begreiflicherweise nicht die beiden letzten Dezennien einbeziehen wollte, beschränkte man sich auf die vorangegangenen vier Jahrzehnte, die Entwickelung der deutschen Kunst in jenem Zeitraum durch eine Fülle hervorragender Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen – insgesamt nahe 800 – zu lebhaftem Ausdruck bringend. Wieviel Meisterhaftes, wieviel Eigenartiges und Liebenswürdiges begegnet uns da! Es wird noch viel davon zu berichten sein! –

So beherrschend diese deutsche Kunst auftritt, so beherrschend finden wir die ausländische Bühnenkunst in unseren Theatern. Kein Wunder, daß unsere ernsten Dramatiker fast völlig versagen. Im „Kleinen Theater" kam des norwegischen Poeten Gunnar Heiberg's vieraktiges Drama: „Tragödie der Liebe" zur ersten Aufführung und fand die bekannte achtungsvolle Aufnahme. Auch hier konnte man die Verlegenheitsphrase vieler Premièrenbesucher: „Sehr interessant!" häufig genug hören, d. h. mit andern Worten: Wir wissen nichts rechtes aus dem Verfasser und seinem Stück zu machen. Und das versteht man sehr wohl. Sicher ist Gunnar Heiberg ein warmblütiger, heiß empfindender Dichter, aber sein Feuer wird gemildert, zuweilen auch gänzlich erdrückt durch die nordische Veranlagung zur Stimmungsmalerei und dem Hang zur mystischen Seelenverdunkelung. Auch in seinem neuen Werk treten uns die Personen erst klar und scharf entgegen, dann aber zerflattern Charaktere und Handlung, anstelle der letzteren tritt die Erörterung von Problemen aller Art, und die erhoffte Wirkung verschwindet mit jeder Szene mehr, den Dramatiker hat der Psychologe abgelöst, leider zum erheblichen Schaden der dramatischen Dichtung.

Heldenmütige Kadetten.

Erschütternde Szenen von dem kürzlich erfolgten Untergang des belgischen Schulschiffes „Comte de Smet de Naeyer" werden von einem Augenzeugen in einem Brüsseler Blatte mitgeteilt: „Man ließ die Rettungsboote in das Meer. Es war ein furchtbarer Kampf gegen den entfesselten Ozean.

Die jungen Leute zeigten einen bewundernswerten Mut. Der Kommandant Fourcault, der seine ganze Kaltblütigkeit bewahrt hatte, überwachte alles. Der erste Offizier, van Zuylen, sah voll Kummer auf das dem Tode geweihte Schiff. „Springt in das Boot, Kadetten," rief er, „springt!" Doch die Kadetten zögerten, als er sie vorwärts stieß und sie beschwor, sich mit der Rettung zu beeilen. Das Schiff sank immer tiefer, die Kommandobrücke war schon fast von den Wellen erreicht. Die Jünglinge blieben immer noch auf den schwankenden Planken des Schiffes und wollten dem Befehl ihrer Offiziere nicht folgen. Endlich trat einer, Dubois, mit der Kaltblütigkeit eines erfahrenen Seemanns an den Kommandanten heran, grüßte militärisch und sagte: „Kommandant, soll ich also meinen Posten verlassen und in das Boot hinabgehen?" „Geht nur schnell", antwortete Fourcault. Einige Kadetten sprangen nun in das Boot hinab, in dem sich schon mehrere andere befanden. Das Schiff sank immer tiefer, der Bug verschwand bereits in den Wellen. Einige Kranke, die durch die eindringenden Fluten aus ihren Betten getrieben worden waren, hockten noch ängstlich auf den herausragenden Trümmern der Kommandobrücke. Man rief ihnen zu, herabzuspringen. „Ich kann nicht schwimmen", antwortete einer. Man sprach ihm Mut zu, er nahm einen Anlauf, fiel schwer auf den Rand des Bootes auf und stürzte in das Wasser; man sah ihn nie wieder . . . Georges Piot, wohl der tüchtigste Schwimmer unter den Kadetten, der sich leicht hätte retten können, wenn er gewollt hätte, wurde von seinen Kameraden gedrängt, sie zu verlassen, aber der stolze und mutige Junge wollte bleiben, um bis zum letzten Atemzug neben seinen Vorgesetzten zu kämpfen. Fünf Minuten später war er ertrunken. Auf der Brücke, über die die Wellen immer gieriger sich hinwegstürzten, nahmen einige Kadetten Abschied vom Leben. „Wenn ich nicht mehr zurückkehre", sagte einer zum andern, „dann geh Du zu meiner Mutter und sage ihr, daß mein letzter Gedanke ihr gegolten hat!" Sie reichten sich die Hände und erwarteten gefaßt das nasse Grab, das sie bald umschließen sollte, andere trugen eifrig Lebensmittel in das Rettungsboot und schienen jeden Gedanken an das eigene Wohl zu vergessen. Einer antwortete auf alle Beschwörungen der Kameraden hin nur immer wieder: „Ich kann nicht schwimmen!" und blieb an Bord. Die Wellen schlugen nun über das ganze Schiff, und die Kadetten riefen van Zuylen zu, nun in das Boot zu steigen. „Ich habe eine Boje", antwortete der Offizier, „das ist für mich genug. Man darf das Boot nicht allzusehr belasten." Dann verschwand er in den Wellen. Und man sah stolz und groß den Kommandanten Fourcault, die Zigarette im Munde, die er sich mit den einfachen Worten: „Noch eine Zigarette vor dem Sterben" ansteckte, seinen Hund zwischen den Knien, wie er gelassen und ehern in den sich auftuenden Abgrund der Wassertiefen hinabstieg. Neben ihm hob der geistliche des Schiffes, Chypers, in erhabener Begeisterung sich aufrichtend, die Hände mit einer mächtigen Geberde der Segnung gegen das gähnende Meer. Man hatte ihn gebeten, das Schiff zu verlassen, er aber blieb bei den Kranken bis zuletzt. Bis zu diesem Augenblicke hatte man keine Klage gehört. Nur Fourcaults Hund „Miß" winselte leise. Da verschwand das Schiff plötzlich mit einem furchtbaren Getöse in den Wassern, die Planken zerbarsten und alles löste sich in ein wildes Chaos auf. Erst war Totenstille. Dann hörte man den Kommandanten, der ein letztes lautes „Glückliche Reise!" rief; verzweifelte Aufschreie, wilde Klagen der mit dem Tode ringenden Menschen durchdrangen die Luft. Die Ueberlebenden mußten völlig machtlos diesen furchtbaren Szenen zusehen. Hin und wieder tauchte ein wohlbekannter Kopf zum letztenmal aus den Wogen empor. Man sah noch van Zuylen, von den Wellen emporgeschleudert. Er trug einen Rettungsgürtel und kämpfte wacker gegen die eindringenden Massen. Aber die furchtbaren Wogen zerbrachen ihn buchstäblich, er flog mit dem Kopf zuerst gegen eine anbrandende Welle und verschwand mit einem letzten Schrei. Fünf Minuten später war nichts mehr auf dem Meere als das Rettungsboot mit den halbnackten und zitternden Ueberlebenden.

ZEITGEMÄSSE BETRACHTUNGEN

(Nachdruck verboten.)

„Mai!"

Der Mai ist gekommen! Der Weckruf erklang, – nun lasset das Sorgen und Härmen – bei Sonnenschein, Blühen und Nachtigallsang – gibts wieder ein Sehnen und Schwärmen! – Der eine beliebt an der blühenden Pracht – bei Tage sein Herz zu erwärmen – der Andere hat es zum Meister gebracht – fürnehmlich im nächtlichen Schwärmen! – – Zur Maifeier schmückte sich MutterNatur, – doch nicht nur mit Nelken, mit roten, – nein Allen zum Gruße hat Wiese wie Flur – viel zartere Blüten geboten – der Mai will nichts stürzen, der Mai baut nur auf – nach ewgen uralten Gesetzen – drum ist auch so sonnig und wonnig sein Lauf – drum weiß ihn auch Jeder zu schätzen! – – Der Mai ist gekommen, er macht Alles neu, – ein wirklicher Weltenverbesserer – auch ist er, auf daß er den Landmann erfreu, – zeitweilig ein Flurenbewass'rer, – als letzteren schätzt man und preist man ihn noch – es fördert der Regen die Blüte – mitunter indessen verdirbt er jedoch – auch plötzlich die neuesten Hüte! – – Der Mai renoviert die gesamte Natur – den Menschen, den äußern, nicht minder – es hängt schon im Schranke die Lenz-Garnitur – für Vater und Mutter und Kinder. – Es gibt neue Blumen in Flur und in Feld – es gibt neuen Staat – neue Steuern, – o wüchse im Beutel uns auch neues Geld – ade dann, ihr Zeiten, ihr teuern! – – Der Mai ist gekommen! – Das Mailüfterl weht – die Knospen, sie schwellen und springen, – es stimmt seine Leier der Frühlingspoet, – von Lenz nnd von Liebe zu singen, – das Dichten und Trachten ist sonst kein Malheur – doch einem verursachts Beklemmung – das ist der Papierkorb beim Chef-Redakteur, – ihn schreckt die Gedichts-Ueberschwemmung! – – Der Mai ist gekommen – ihm klingt manches Lied – und hoffentlich wird man nicht irren – bald duftet der Maitrank das Maiblümchen blüht – und fröhliche Maikäfer schwirren! – Im Maisegen wiegt sich die schwellende Flur – der Mai ist ein Wonnebereiter – die Wonne tut gut, – doch die Maikühle nur – verdirbt sie mitunter! – –

Ernst Heiter.

HANDELSTEIL

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 4. Mai.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 742 Gr. 187 Mk. bez.
inländisch bunt 650–714 Gr. 168–179 Mk. bez
Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr.
Normalgewicht inländisch grobkörnig 714–723 Gr.
154–155 Mark bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito große 621 Gr. 112 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 158–164 Mk. bez.
Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 40–66 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,00–8,75 Mark bez.
Roggen- 9,50–9,90 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz schwach. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,15 Mk. inkl. S. Geld.

Magdeburg, 4. Mai. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,05–8,17½. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack –,–. Stimmung: Schwach. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,00–18,25. Kristallzucker 1 mit Sack –,–. Gem. Raffinade mit Sack 17,75–18,00. Gem. Melis mit Sack 17,25–17,50 Stimmung: Still. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per April –,– Gd., –,– Br., per Mai 16,50 Gd., 16,60 Br., per Juni 16,60 Gd., 16,70 Br., per August 17,00 Gd., 17,05 Br., per Oktober-Dezember 17,40 Gd., 17,50 Br, Willig.

Köln, 4. Mai. Rüböl loko 54,–, per Mai 54,50. Wetter: Veränderlich.

Hamburg, 4. Mai, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usanze, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per April –,–, per Mai 16,60, per August 17,05, per Oktober 17,45 per Dezember 17,55, per März 17,85. Behauptet.

Hamburg, 4. Mai, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per Mai 37¾ Gd., per September 38½ Gd., per Dezember 39 Gd., per März 39¾ Gd. Ruhig.

Zur Gesundheitspflege.

Nicht überall schenkt man dem Zustand der Fußböden die nötige Aufmerksamkeit und Pflege, und dennoch ist es ganz wesentlich, auf ausgefugte, gut gestrichene und lackierte Fußböden zu halten, durch tägliches nasses Abwischen den gefährlichen, lästigen Staub zu beseitigen und eine reine Zimmerluft zu beschaffen, um so die Uebertragung gefährlicher Pilzbildungen als Krankheitserzeuger energisch zu unterdrücken und das Wohlbefinden der Bewohner zu fördern.

Unter den vielen im Handel befindlichen Fußbodenanstrichen ist der weit haltbarste und deshalb im Gebrauch wohlfeilste echte Bernsteinöllack mit Farbe, der, streichfertig, ohne Vorkenntnisse vom Dienstpersonal verwendet werden kann, in 6–8 Stunden hart auftrocknet und weder nachklebt noch abblättert, den die seit 1833 bestehende, rühmlichst bekannte Hoflieferant Carl Tiedemann'sche Lackfabrik in Dresden unter der „Herkules"-Schutzmarke erzeugt. Postkolli genügend zum Anstrich zweier mittelgroßer Zimmer für Mk. 8,40 portofrei ganz Deutschland.

(Siehe Inserat.)

Darlehne reell, mäß. Zinsen, Rückz ratenweise auf Wechsel, Schuldschein, schnell und diskret, giebt **C. Gründler, Berlin W. 8 Friedrichstraße 195. Rückporto erbeten.**

Selbstgeber gew. sich. Leuten jed. Stand. Geldkredite. Kul. Bed. Ratenz. Gerichtlich nachgew. d. hunderte von Geschäften in kurzer Zeit gemacht. Viele Dankschr. Schlevogt, Berlin 61., Rosenthalerstraße 11/12.

Hypotheken-Kapitalien, Bank- und Privatgelder
vermittelt
Karl Neuber, Baderstr. 26.

Schonendste Behandlung.

Für Zahnleidende!

Frau Margarete Fehlauer,
Seglerstraße 29.
Gebisse, einzelne Zähne, sowie sämtliche **Plomben** arbeite bei weitgehendster Garantie.
Zahnziehen, Nervtötung schmerzlos.
Änderungen alter, nicht sitzender **Gebisse,** sowie **Reparaturen** werden sofort erledigt.
Teilzahlungen gestattet.
Billigste Preise.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.
Aufnahmen auch nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht, vermittelst **neuester elektrischer Beleuchtung.**

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine Buchbinderei und Galanterie-Werkstatt. Anfertigung von Einbänden, **von den einfachsten bis zu den elegantesten,** sowie Anfertigung **von Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützenschachteln jeder Art.**
Billigste Preise. Sauberste Arbeit. Prompte Bedienung.
Hochachtungsvoll
W. v. Kuczkowski,
Buchbindermeister,
Brückenstraße 16, Hof 1 Tr.

Altes Gold u. Silber
kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14.

Balkon-Bepflanzungen
mit blühenden Pelargonien empfiehlt
Gärtnerei R. Engelhardt.

„CURSOR“
Doppelglocken-Fahrräder
Fast unverwüstliche Gebrauchsmaschinen
für Mk. 75.-, 85.-, 100.-, 120.-
Viele Anerkennungen!
Zubehörteile enorm billig.
Ostdeutsche Fahrrad-Industrie
Oskar Klammer Thorn III
Reichhaltiger Katalog gratis.
Vertreter gesucht.

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5. Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Lieferung frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatl. ohne Anzahlung. Preisverzeichn. franco.

Schutz-Marke

Tiedemann's
Bernstein-Fussbodenlack mit Farbe.
Streichfertig, in Dosen.
Paris u. St. Louis: Gold. Medaillen.
In Thorn bei: **Hugo Class,** Seglerstraße 22 und Breitestraße 16.

Arbeiter für den Hamburger Hafen gesucht.

Arbeiter finden im Hamburger Hafen beim Entlöschen und Beladen der Schiffe sofortige und dauernde Beschäftigung. **Lohn Mk. 4.80 pro Tag.** Während mindestens 14 Tage nach ihrer Ankunft in Hamburg werden den Arbeitern **freie Unterkunft** und **freie Beköstigung** gewährt. Reisekosten nach Hamburg werden vergütet. Anmeldung. sind an **G. Schuste, Baumwall 11** zu richten. Vermittler ges.

Sanatorium Trebschen.
(Provinz Brandenburg).
Entziehungskuren. Privatheilanstalt für chronisch innere und chirugisch-orthopädische Kranke. Prospekte frei.
Med. Rat Dr. O. Müller.

Bad Reinerz Grafschaft Glatz Mittelschlesien

waldreicher klimatischer Höhenkurort — 568 m — **Kohlensaure alkalische Eisenquellen,** modernes Heilverfahren, **Bäder aller Art,** Inhalationen, Kaltwasser, Milch- und Molkenkuren. Für **Krankheiten der Nerven-, Verdauungs-, Atmungs-, Harn-** und **Geschlechts-Organe,** sowie **rheumatische und Gichtleiden. — Theater, Künstler-Konzerte, Reunions, Spielplätze, Kahnfahrt, Forellenfischerei** 2c. Bücher gratis Brunnenversand durch Apotheke.

Sanatorium Finkenwalde bei Stettin.
Idyllisch geschützte Lage inmitten herrlichen Buchenwaldes. Vornehm eingerichtete Räume. Individuelle Behandlung von Nerven-, Magen-, Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit. Elektrische (Licht) Bäder, Bestrahlungstherapie, Vibrationsmassage, Thure-Brandt'sche Massage, Dampf-Heißluftbäder, Heilgymnastik, Licht-, Luft- und Sonnenbäder, Liegehalle, Tennisplatz. Prospekte durch den leitenden Arzt.
Dr. med. Fritz Bahrmann.

Moorbad Schönfliess N.M. Stat. d. Bahn Berlin-Pyritz
Moor-, Fichtennadel-, Sol-, kohlens. u. elektr. Bäder. Glänzende Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Neuralgie, Kontraktur., Nerv.- u. Frauenleid. **Preise äusserst mässig.** Volle Pension 3–4 M. Zimm. 1–2 M. Eröffn. Anfang Mai. Fahrt v. Stettin 1½, v. Berlin ca. 3 Std. Prosp. frei d. d. Badedirektion.

Blusen
in großer Auswahl, da in **eigenen Atelier** angefertigt
enorm billig.
Anfertigung von ganzen Kostümen unter Garantie für tadellosen Sitz **billigst.**
Heiligegeiststraße 12. Ecke Coppernicusstr. **Heinrich Cohn** Heiligegeiststraße 12 Ecke Coppernicusstr.

Echt englische
Vigogne-Wolle
das beste Strumpfgarn für Schweißfüße.
A. Petersilge, Schloßstraße
(Schützenhaus).

Total-Ausverkauf!
Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von
Einsegnungs-Geschenken
aller Art, Hochzeits-Geschenken etc.
Mein Lager bietet noch in allen Abteilungen
reiche Auswahl!
Goldene und silberne Taschen-Uhren, beste Marken, 33⅓ Prozent unter regulärem Preis.
Einzelne Posten zurückgesetzter Waren zu jedem annehmbaren Preise.
Aeusserst vorteilhaft moderner Brillantschmuck!
Geschäftslokal per Oktober 1906 preiswert zu vermieten.
Heinrich Loewenson, Juwelier
Breitestrasse 26.

Ia Welt-Bohnerwachs
ohne Glätte.
Das Beste auf diesem Gebiet!!
Nur echt bei
G. Mayhold, Bürsten- u. Pinsel-Fabrik,
Heiligegeist- und Coppernicusstraße Ecke.

Franz Loch, Möbelmagazin,
Telephon 328. **Thorn, Gerberstrasse 27,** Telephon 328.
empfiehlt sein
Grosses Lager in Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren
bei mässigen Preisen.
Eigene Tapezier- und Dekorations-Werkstätte.
Preisliste u. Kostenanschläge kostenfrei.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
weissen, farbigen und majolika
Kachelöfen
zu billigsten Preisen.
Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.
G. Immanns, Baugeschäft.

Brennabor
Die Marke **„Brennabor“**
geniesst einen Weltruf als Anerkennung ihrer hervorragenden Eigenschaften.
Auffallend leichter Lauf
Vornehme, gefällige Bauart
Unerreichte Dauerhaftigkeit
erheben dieses Fabrikat zum
besten Rade der Welt!
Über **400000** im Gebrauch!
Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.
Vertreter:
Oscar Klammer, Thorn 3.

GLOBUS-PUTZ-EXTRACT
Alleiniger Fabrikant
Bestes Putzmittel für alle Metalle
Neueste Erfindung
Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig
Nur ächt mit Firma u. Globus in rothem Streifen
Goldene Medaille Weltausst. Paris 1900 Cöln
Grand Prix Weltausst. St. Louis 1904

Globus
Putz-Extract
bestes Putzmittel für alle Metalle.
Allein. Fabrik. **Fritz Schulz jun. A.G. Leipzig.**

Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.

Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.

COZAPULVER ist mehr wert, wie alle Reden der Welt über Enthaltsamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. COZA wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

COZA hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte COZAPULVER besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

GRATIS-Probe.
No. **1951.**
Schneiden Sie diesen Koupon aus, u. schicken denselben **noch heute** an das Institut.
Briefe sind mit 20 Pf. zu frank.

COZA INSTITUTE
(Dept. **1951**
62, Chancery Lane,
London W. C. (England).

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Mein Haus
Schuhmacherstr. 17,
in bester Lage, bin ich willens mit kleiner Anzahlung mit oder ohne **Fleischerei-Einrichtung billig** zu verkaufen. Der Laden würde sich zu jedem besseren Geschäft eignen.
Hermann Rapp.

Laden
nebst gr. angrenzendem Zimmer, bish. v. Herrn Heinrich Cohn innegehabt, von sofort oder später zu vermieten.
Ad. W. Cohn, Möbelhandlung, Heiligegeiststraße 12.

Ein Laden
mit angrenzender Wohnung ist von sofort oder 1. April zu vermieten.
Hermann Dann.

Wohnung, 2. Etag, 4 Zim., Kabin., Zubehör, helle Küche (Gas) vom 1. Okt. z. verm. sow. **kl. Wohnung,** 2 Zimmer u. Küche von sof. zu verm.
Araberstraße 4 parterre.

Tiefparterre-Wohnung, 3 Zim. m. bes. Eing. u. eine alleinlieg. **Hofwohnung** sof. od. 1. Juli zu vermieten. **Parkstr. 18.** Meldung **Brombergerstr. 38.**

Breitestrasse 37, 3 Treppen.
1 Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Badestube, Keller, Bodenraum und allem Zubehör per 1. Oktober 1906 zu vermieten. Auskunft erteilen
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Freundliche, neu renovierte
Parterre-Wohnung,
Katharinenstr. 3b, 4 Zimmer, Küche, **Gaseinrichtung,** reichl. Nebengelaß, vom 1. Juli zu vermieten. Auskunft erteilt
der Zwangsverwalter
A. C. Meisner, Gerberstraße 12 part.

Altstädt. Markt 20
3. Etage, 6 Zimmer nebst Zubehör renoviert, vom 1. April zu vermieten
Laura Beutler.

Herrschaftliche Wohnung
in der II. Etage, Altstädt. Markt Nr. 35, von 6 Zimmern, Badezimmer mit Gasofen und reichlichem Nebengelaß, eventl. auch mit großem Geschäftskeller per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
M. S. Leiser.

Brombergerstraße 52
ist im 1. Geschoß **eine Wohnung** von 6–7 Zimmern, sehr reichlichen Nebenräumen, Stallung, Remise, Garten, baldigst zu vermieten.
Näheres **Brombergerstraße 50.**

Kellerwohn. z. v. Coppernicusstr. 39.

---

1 Wohnung
3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten.
K. Schall, Schillerstr. 12.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche, im Hinterhause, z. vermieten **Breitestr. 32.** Zu erfr. 3 Tr.

Möbl. Zimmer mit Kaffee. z. vermieten **Seglerstr. 7 I, Herzberg.**

Möbl. Zimmer z. v. Culmerstr. 1 I.

Möbl. Zimmer
von ruhigem Mieter gesucht. Off. u. Preis a. d. Exped. d. Ztg. u. **2962.**